

## „Enterprise“ auf Platt

Mit Käpt'n Kork und Schrotty auf norddeutschem Sand gedreht

**Sulingen** (ddp) Im Weltraum wird jetzt Platt geschnackt. „Strohl mi rup, Schrotty“ und „All'ns klor to'n Ballern“ heißt das dann. Hobby-Filmmaker Martin Hermann und seine Freunde wollten „etwas Abgefahrenes“ machen. Da haben sie den plattdeutschen Science-Fiction-Film „De Apparatspott“ gedreht. Und der ging im Nordwesten ab wie eine Rakete. Nun ist Teil II fast fertig. Im Oktober feiert der Streifen Weltpremiere in Diepholz. Auf das Nordische Filmfestival in Lübeck soll der Film im November kommen.

Zum Inhalt: „Dat geit um Beie. Um masse Beie.“ Auf der Erde gibt es kein Bier mehr. Die Plengonen haben alle Biervorräte und Brauereien von der Erde weggebeamt. Dadurch besteht akute Gefahr für das Sulinger Schützenfest. Die Bauern sind in Aufruhr. Der Verein schickt die Crew des Raumschiffes „Apparatspott“ ins All. Ihre Mission: Das Bier vom Planeten Rollrich II zurückzuholen. Gespielte Szenen und Computeranimationen wechseln bei dem Independent-

Streifen in rascher Folge.

Die Parodie kommt dabei nicht zu kurz: Aus Captain Kirk, Mister Spock, Scotti Chekov und Pille vom Raumschiff Enterprise werden Käpten Kork (Michael Schumacher), Herr Spick (Dieter Köper), Schrotty (Detlef Klussmann), Chefkoch (Thomas Baier) und Pulle (Hansi Hespos). Auch Prominenz spielt in dem Kultfilm mit: Die Moderatoren der NDR-Sendung „Talk op Platt“, Falko Weerts und Gerlind Rosenbusch, mimen den Vorstand des Schützenvereins, der seinen Mitgliedern die Gerstensaftnot verkündet. Auch Armin Maiwald vom WDR, Erfinder und Macher der „Sendung mit der Maus“, taucht mit seiner Stimme auf.

Gedreht wurde „Apparatspott II“ in zwei Studios und an etwa 30 weiteren verschiedenen Orten. Die Kuppendorfer Heide und eine Sandgrube im niedersächsischen Maasen wurden zum Planeten „Alpha Beton“, auf der Weserinsel Schlüsselburg entstand eine Massenszene mit 120 Statisten. Requisiten und Kostüme haben die „Filmmoker“ selbst gemacht. Ebenso das 3,60 Meter hohe „Stargate“ aus Holz und Styropor, das Menschen und Gegenstände blitzschnell von einem Sternensystem ins andere „beamt“.

Den „Apparatspott“ gibt es dagegen nur als Animation: Er sieht aus wie ein Riesen-Marmeladen-Einkocher mit Füßen. Seine Kommandobrücke ist jedoch real. Sie steht in einem Gartenhäuschen in Sulingen – ausgestattet mit Sesseln, Bildschirmen, Tastaturen, silbernen Rohren und zahlreichen Kabeln.

Vor etwa sieben Jahren hatten sieben Leute die „spleenige“ Idee für das Trash-Projekt. Ausgangspunkt war ihre Liebe zum Niederdeutschen. Privat plauderten sie zum Spaß oft Platt. Einer experimentierte zudem leidenschaftlich gern mit 3-D-Animationen von Raumschiffen. Und so kam es zur „Landung“ von „de Apparatspott“ im Landkreis Diepholz.

Teil I schaffte es immerhin in etwa 15 kleine norddeutsche Kinos und wurde mit dem Kulturpreis der Stadt Sulingen ausgezeichnet. An Teil II, der allerdings deutlich professioneller ist, haben die Feierabendfilmer seit 2000 gearbeitet. 53 Seiten hat das Drehbuch, 59 Szenen stehen darin, geschnitten bringt es der Film auf 92 Minuten. Martin Hermann, im wahren Leben Betriebsrat in einem Unternehmen, ist zuständig für Regie, Story, Kamera, Schnitt, Computeranimation und Filmmusik.

Finanziert haben die „Filmmoker“ den rund 40 000 Euro teuren Weltraumklamauk zum größten Teil aus eigener Tasche. Gesponsert wurden sie außerdem von zwei Kreissparkassen, einer Versicherung, einem Autohaus und einer kleinen Brauerei. Einen dritten Teil der Bauern im All wird es laut Hermann jedoch definitiv nicht geben. Der Hobby-Regisseur hat stattdessen ein anderes Projekt im Auge: Ein „Schocker“ à la Hitchcock schwebt ihm vor. Natürlich auch auf Platt ([www.apparatspott.de](http://www.apparatspott.de)).

NADINE EMMERICH